

Karen Christine Angermayer

Wilma und das kleine Mäh

20 Fünf-Minuten-Geschichten

Mit Illustrationen
von Josef Hammen



cbj ist der Kinder- und Jugendbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House

Für Johannes und Mike



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte
Papier *Profibulk* liefert Biberist von Papier Union.

Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform

1. Auflage 2012

© 2012 cbj, München

Alle Rechte vorbehalten

Umschlagbild und Innenillustrationen: Josef Hammen

Umschlagkonzeption: basic-book-design, Karl Müller-Bussdorf

SaS · Herstellung: UK

Satz: KompetenzCenter, Mönchengladbach

Reproduktion: Reproline Mediateam, München

Druck: Offizin Anderson Nexö Leipzig GmbH, Zwenkau

ISBN 978-3-570-15293-5

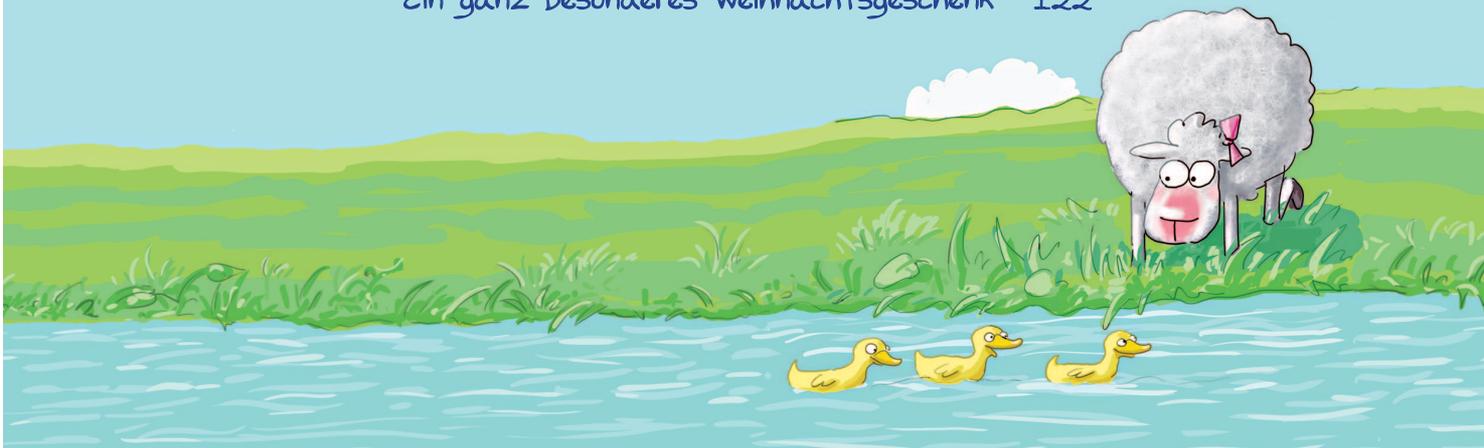
Printed in Germany

www.cbj-verlag.de

Wilmas

Das Ping-Ding	5
Let's Dääänce!	11
Husch, husch, untern Eierbusch	16
Au Backe!	21
Fliegende Sterne	26
Endlich Ferien!	31
Der blaue Pfeil	37
Wo der Pfeffer wächst	44
Die Baumlandung	50
Haarschaf	56
Wilma will zum Zirkus	62
Wilma und das kleine Mäh	68
Ein Schaf im Wolfspelz	75
Schafe im Weltall	81
Schmetterlinge im Bauch	86
Die Rettungsschwimmerin	92
Der Zauber Kürbis	100
Das perfekte Schaf	107
Haben Schafe einen Nikolaus?	114
Ein ganz besonderes Weihnachtsgeschenk	122

Abenteuer







Das Ping-Ding

Ping. Ping. Tzzzzz. Ping. Ping. Tzzzzz. Was war das für ein Geräusch? Wilma hob verschlafen den Kopf. Es war noch früh am Morgen. Alle anderen Schafe im Stall schnarchten selig vor sich hin.

Ping. Ping. Tzzzzz. Ping. Ping. Tzzzzz.

»He, hört ihr das auch?«, rief Wilma laut.

»Ruhe!«, brummelte Mähx in seine alte Matratze.

Ping. Ping. Tzzzzz. Ping. Ping. Tzzzzz.

»Henna, wach auf!« Wilma stupste die Freundin mit der Nase an. Doch Henna murmelte nur mit geschlossenen Augen: »Dreitausendneunhundertsechsfünfzigsebzehnmillionenfünfhundertachtundzwanzigtausendsiebenundsiebzigttausend ... chhhhh.« Und schon war sie wieder tief und fest eingeschlafen.

Wilma seufzte. Sie überlegte kurz, stellte sich dann in die Mitte des Stalls, holte tief Luft und schrie: »Ein Monstääärrr!!!«

Jetzt waren alle wach. Rocco und Rändy klammerten sich auf ihrer alten blauen Ledercouch ängstlich aneinander. »W-w-wie, w-w-was, M-M-Monst-ä-ä-ä-r?« Als ihnen auffiel, dass sie wie zwei Lämmer klangen, lümmelten sie



sich schnell wieder lässig auf die Couch und sagten mit betont tiefer Stimme: »Monster? Ach so. Alles easy. Checko.«

Märthe, deren lockige Haarpracht vom Liegen ganz zerknautscht war, lächelte beschwichtigend. »Legt euch alle wieder hin. Monster gibt es nur im Märchen.«

Ping. Ping. Tzzzzz. Ping. Ping. Tzzzzz.

Jetzt hatten es alle gehört. Rocco und Rändy rückten wieder enger zusammen. Und auch Märthe war sich plötzlich nicht mehr so sicher, ob es Monster wirklich nur im Märchen gab.

»Wir müssen nachsehen, woher das Geräusch kommt«, sagte Wilma. »Wer kommt mit?«

Henna hob eine Klaue. »Ich.« Wenn es um Abenteuer ging, war sie dabei.

Das konnten Rocco und Rändy natürlich nicht auf sich sitzen lassen. »Checko. Wir sind auch dabei«, sagten sie so heldenhaft wie möglich.

»Na gut, ich komme auch mit«, schloss sich Märthe an. »Ihr bleibt hier«, befahl sie ihren Zwillingen, die lange Gesichter machten.

»Geht ihr nur«, brummelte Mähx, der froh war, wenn er seine Ruhe hatte. »Ihr kriegt das Monster auch ohne mich.«

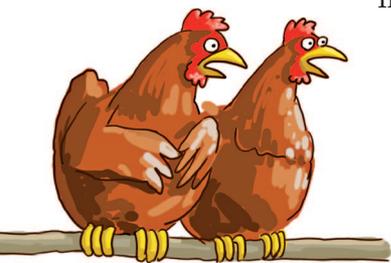
Gemeinsam schoben die Freunde die Stalltür auf. Draußen war es windig und es regnete.

»Es zieht! Es zieht!«, schrien Gacka und Glucka, die oben auf ihrer Hühnerstange geschlafen hatten, entsetzt im Chor. Die beiden waren immer entsetzlich empfindlich, wenn es um ihre Frisuren ging.

»Wartet nur, wie es erst zieht, wenn das Monster vor euch steht und sein riesiges Maul aufreißt!«, rief Henna.

Die beiden Hennen erschrecken und klappten den Schnabel zu.

»Mambo, wach auf, wir gehen auf Monsterjagd!«, weckte Wilma





das Hängebauchschwein, das draußen gemütlich in einer Schlammkuhle geschlummert hatte. So schnell es ging, rappelte Mambo seinen massigen Körper auf und lief hinter den Freunden her. Für Abenteuer war auch er immer zu haben.

Tessa, die Hofhündin, die noch in ihrer Hütte lag, war sehr erstaunt, als sie sah, dass die Tiere schon wach waren. Normalerweise dauerte es ewig, bis sie Wilma und ihre Freunde wach gebellt hatte. »Ich sage hier, wann aufgestanden wird!«, knurrte sie. Doch da waren die Freunde schon weitergelaufen.

Auch Signore Fitzgeraldo war die morgendliche Unruhe nicht entgangen. Nur zu gern hätte sich der Kater der Truppe angeschlossen, aber als er den Regen sah, siegte seine Eitelkeit über die Neugier und er zog es vor, sein glänzendes schwarzes Fell im Trockenen zu lassen. Lieber holte er sich später in der Küche sein Morgenschälchen Milch bei der Bäuerin.

Plötzlich blieb Wilma stehen und lauschte.

»Ich hör nix«, sagte Rocco. »Aber ich riech was. Mambo hat gefurzt.« Die anderen Tiere lachten. Mambo machte ein beleidigtes Gesicht.

»Am besten, wir teilen uns auf«, schlug Wilma vor. »Ich nehme den Gemüsegarten unter die Lupe. Henna, du durchsuchst den Schrottplatz.

Märthe, du hältst rund um den Apfelbaum Ausschau. Und Rocco und Rändy, ihr übernehmt den Geräteschuppen. Irgendwo muss dieses Ping-Ding ja sein.« Sie sah auf ihre goldene Armbanduhr. Die Zeiger fehlten, aber wer hielt sich schon mit solchen Nebensächlichkeiten auf? »In zehn Minuten treffen wir uns wieder hier!«, wies sie die Freunde an.

Sie schwärmten aus und inspizierten den Garten und alle Ställe nach dem Ping-Ding. Gefühlte zehn Minuten später trafen sich alle wieder vor dem Scheunentor und zeigten ihre Fundstücke: Märthe hatte eine alte Triangel gefunden. Sie machte zwar ein sehr schönes *Ping*, aber leider kein *Tzzzzz*. Rocco und Rändy trugen den schlafenden Casanova an Schultern und Füßen. Der Hahn machte beim Ausatmen zwar ganz laut *tzzzzz*, aber kein *Ping*. Sie hatten weit und breit nichts entdeckt, was *Ping.Ping.Tzzzzz* machte.

»Vielleicht ist das Ping-Ding ja weitergewandert«, überlegte Märthe. Sie sehnte sich in den warmen Stall zurück. Außerdem konnte man die Zwillinge nicht allzu lange allein lassen.

»Oder es hat sich versteckt«, überlegte Wilma.

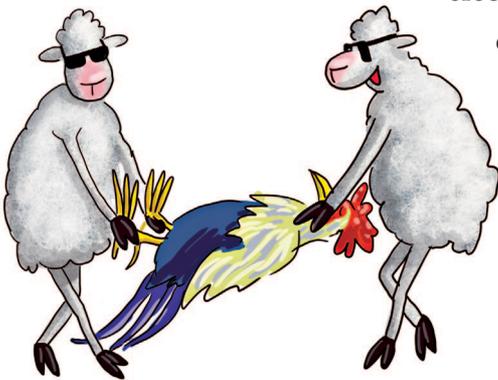
»Ja, ich wette, es sitzt auf dem Dach!«, stimmte ihr Henna zu. »Es wartet nur darauf, dass wir uns in Sicherheit wiegen. Und dann kommt es runtergesprungen und frisst uns alle auf. Rrraaaarr!« Alle außer ihr erschrakten fürchterlich und sahen ängstlich zum Stalldach hoch.

»Wie so ein Ping-Ding wohl aussieht?«, fragte Henna.

»Es hat riesige Zähne!«, wusste Wilma sofort.

»Und lange, grüne, glibberige Arme! Und Schwimmhäute zwischen den Fingern!«

»Ja, und Haare so zerzaust wie ein Vogelnest!



Und aus seinem Ohr kommen Regenwürmer, wenn es wütend ist!«, setzte Henna noch eins drauf.

»A-a-also, wir gehen dann m-a-a-al«, sagten Rocco und Rändy, denen schon wieder die Knie schlotterten. Schnell machten sie, dass sie wegkamen. Märthe folgte ihnen. Und auch Mambo zog es vor, sich wieder in seinen sicheren Vorschlag zurückzuziehen. Wilma und Henna blieben allein zurück.



Wilma dachte scharf nach. »Als ich es zum ersten Mal gehört habe, kam das Geräusch von der Holunderwiese ...«

Die Holunderwiese lag auf der anderen Seite des Schafstalls. Wilma konnte sie durch einen Spalt in der Holzwand sehen. Sie liefen dorthin.

Direkt an der Scheunenwand wuchs ein Holunderbusch. Darunter lag eine umgedrehte alte Blechwanne. Sie war verrostet und lag wohl schon sehr lange dort. Und da war es wieder!

Ping. Ping. Tzzzzz. Ping. Ping. Tzzzzz.

Henna und Wilma nahmen allen Mut zusammen und näherten sich dem Holunderbusch.

Ping. Ping. Tzzzzz. Ping. Ping. Tzzzzz. Das Geräusch wurde immer lauter.

»Es sitzt unter der Wanne!«, wisperte Henna.

Wilma, die dasselbe gedacht hatte, nickte. Sie flüsterte: »Auf drei! Eins ... zwei ... drei!« Gemeinsam stürmten sie auf die Wanne zu und stießen sie mit vereinten Kräften um. Nichts. Die Wanne war leer.

»Satz mit x. War wohl nix«, meinte Wilma enttäuscht.

Sie wollte schon wieder gehen, als Henna plötzlich in schallendes Gelächter ausbrach. »Da ist ja das Monster!«, rief sie.

»Ich sehe nur eine alte Blechwanne«, sagte Wilma verwirrt.

Henna legte den Finger an die Lippen. Und dann sah, besser *hörte* Wilma es auch: Die Regentropfen, die von den Zweigen des Buschs in

die Wanne tropften, machten *ping, ping*, wenn sie auf das Blech fielen. Und das *Tzzzzz* kam vom Wind, der die Zweige des Buschs am Wannensrand entlang streichen ließ. Wilma verstand.

»Und was sagen wir jetzt den anderen?«, fragte Henna. »Ein Holunderbusch und eine alte Blechwanne, das klingt ja nicht gerade aufregend für das Ende einer Monsterjagd ...«

Wilma grinste verschwörerisch. »Wir sagen ihnen, dass das Ping-Ding riesige Zähne hatte. Und lange, grüne, glibberige Arme. Und Schwimmhäute zwischen den Fingern!«

Hennas Augen leuchteten auf. »Ja, und Haare so zerzaust wie ein Vogelnest! Und aus seinen Ohren kamen Regenwürmer, weil es so wütend war!« Sie kicherte. Plötzlich hatte sie eine Idee. »Fass mal mit an.«

Gemeinsam hoben sie die Blechwanne hoch. »Wir nehmen sie mit«, sagte Henna. »Sonst wird sie beim nächsten Regenschauer wieder zu einem Ping-Ding.«

Wilma nickte lächelnd. Henna dachte wirklich an alles. Kichernd liefen die beiden mit der Wanne zurück zum Stall. Sie freuten sich schon auf die Gesichter der anderen, wenn sie ihnen von ihrem glorreichen Sieg über das grässliche Ping-Ding erzählten.





Let's Dääänce!

Hey, Leute, am Samstag ist ein Tanzwettbewerb in der großen Scheune hinterm Sportplatz!« Atemlos kam Wilma in den Stall getrabt und hielt ihren Freunden ein buntes Plakat hin. »Hier, das lag auf der Straße! Ist das nicht eine tolle Idee?«

»Auf der Straße zu liegen?«, fragte Rocco. »Keine so gute Idee. Man kann leicht überfahren werden.«

Wilma lachte. »Du Schafskopf! Ich meine den Tanzwettbewerb. Was haltet ihr davon, wenn wir mitmachen?«

Die Begeisterung der Freunde hielt sich in Grenzen. Um nicht zu sagen: Wilma wurde komplett ignoriert. Doch sie ließ nicht locker, wie immer, wenn sie sich etwas in ihr Lockenköpfchen gesetzt hatte. »Bis Samstag sind es noch drei Tage. Das können wir schaffen!«

»Bestimmt machen da nur lauter alte Leute mit«, riefen Rocco und Rändy wie aus einem Mund.

Wilma schüttelte den Kopf. »Hier steht: für alle zwischen neun und neunundneunzig.«

Rocco grinste. »Tja, Mähx. Leider verloren. Ein Jahr drüber!«

Mähx, der alte Bock, warf ihm einen zornigen Blick zu. Er war wirklich schon alt, aber so alt nun auch wieder nicht! Ohne auf Rocco einzu-

gehen, erwiderte er: »Ich hab's doch so im Kreuz. Dafür brauch ich nicht auch noch Rock 'n' Roll!« Er wandte sich wieder seinem Futtertrog zu.

Märthe überlegte. »Also, ich finde die Idee gut. Aber Tessa lässt uns bestimmt nicht weg«, wandte sie ein. Womit sie nicht ganz unrecht hatte. Denn es war Tessas Aufgabe, darauf zu achten, dass alle Schafe um eine bestimmte Uhrzeit im Stall waren.

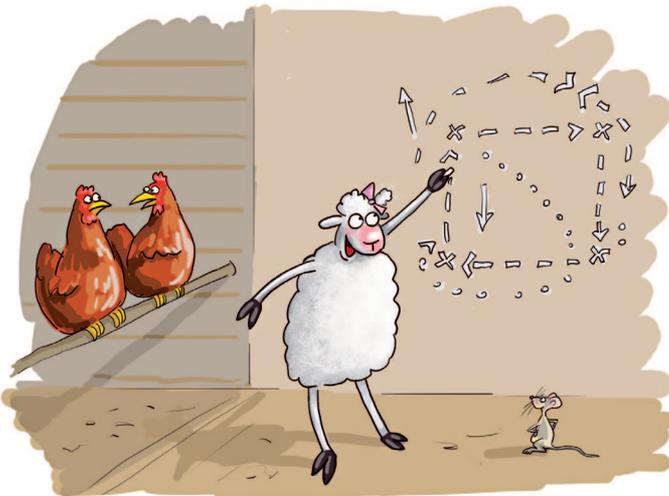
Wilma winkte ab. »Kein Problem. Wir stibitzen einfach einen großen Knochen für sie aus der Küche. Dann ist sie abgelenkt und merkt es nicht, wenn wir uns heimlich an ihr vorbeischleichen!«

Eins musste man Wilma lassen: Sie hatte immer eine Lösung parat, wo andere schon das Ende der Fahnenstange sahen.

»Also, wenn *ich* mal etwas sagen dürfte«, mischte sich Signore Fitzgeraldo ein, der lautlos durch die Katzenluke geschlüpft war. »Für einen Tanzwettbewerb braucht es zumindest *eine* wichtige Eigenschaft: Man muss tanzen können. Und wenn ihr mich fragt, dann kann das auf diesem Hof keiner. Außer *mir* natürlich!«

»Dich fragt aber keiner, *Karl-Heinz!*«, rief Henna, die die ganze Zeit still gewesen war. Das saß. Signore Fitzgeraldo hieß nämlich in Wirklichkeit Karl-Heinz. Doch davon wollte der eingebildete Kater nichts

wissen. Er warf Henna einen giftigen Blick zu und wollte gerade etwas Gemeines erwidern, da wurde er von Wilma unterbrochen: »Hört auf zu streiten und seht alle mal her!« Sie hatte in der Zwischenzeit mit einem Stück Kreide jede Menge Kreuze und Pfeile an die Scheunenwand gemalt. »Wir fangen mit einem ganz





einfachen Schritt an«, erklärte sie. »Vier Schritte nach rechts, klatschen. Dann vier Schritte nach links, wieder klatschen. Dann vier nach vorn. Klatschen. Und wieder vier zurück. Und klatschen!« Sie machte den anderen die Abfolge vor. »Alles klar?«

Alle bis auf Henna, das Superhirn, starrten sie verwirrt an.

Wilma seufzte. »Henna, gib mir mal den Takt«, sagte sie.

Für so etwas war Henna immer zu haben. Sie hatte erst neulich aus ein paar alten Töpfen und Deckeln ein Schlagzeug gebaut.

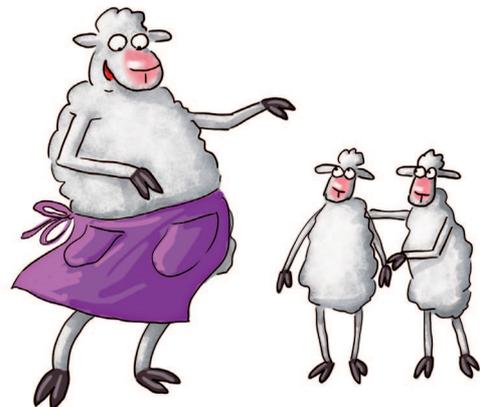
Bsss, bsss, bsss, bsss ... der Rhythmus, den Henna mit einem Schneebesen auf die umgedrehten Töpfe trommelte, klang so toll, dass sogar Gacka und Glucka auf ihrer Stange mit dem Hinterteil wackelten. Was sie aber natürlich niemanden sehen lassen wollten: Sobald jemand zu ihnen hochschaute, hörten sie auf.

Märthe traute sich als Erstes, die Schrittfolge auszuprobieren, und auch ihre Zwillinge hielten für einen kurzen Moment mit dem Raufen inne und schauten ihrer Mutter zu, die jedes Mal kicherte, wenn sie einen falschen Schritt machte.

»Ja, das ist schon ganz prima!«, rief Wilma. »Los, macht alle mit! Und eins, zwei, drei, vier ...«

Aber je mehr sie wurden, desto enger wurde es im Stall.

»Mann, pass doch auf, du Trampeltier!«, beschwerte sich Rocco, als ihm Mambo zum wiederholten Male auf die Hufe stieg.





Mambo machte eine gekränkte Miene. »Ich hab meine Brille verloren!«, rief Henna, die sich inzwischen auch zu den anderen auf die Tanzfläche gesellt hatte.

»Huch!« Märthe, die einen Moment nicht aufgepasst hatte, stolperte über Henna, die auf dem Boden herumkrabbelte und nach ihrer Brille suchte. Durch Märthes Straucheln kamen auch Rocco und

Rändy aus dem Takt und stießen mit den Köpfen zusammen. »Aua!«, riefen sie und rieben sich die Beulen an der Stirn.

Mambo wollte den beiden ausweichen und machte einen Schritt zurück.

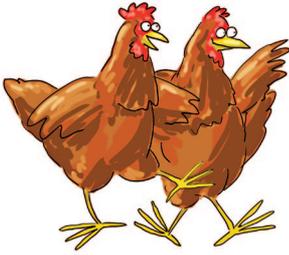
»Pass auf!«, schrie Henna noch. Doch zu spät. Mambo stand schon mit dem rechten Hinterlauf auf ihrer Brille. Henna hob sie auf. Das Gestell war total verbogen und die Glasscheiben waren herausgefallen.

»Tut mir leid«, sagte Mambo zerknirscht.

Signore Fitzgerald, der ganz in der Nähe lag und so tat, als interessiere er sich nicht für die Tanzversuche der anderen, verdrehte die Augen. »Ich sag's ja: Kunst kommt von Können und nicht von Wollen«, murmelte er in seine Schnurrhaare, »sonst hieße es nämlich *Wunst*.« Doch niemand hörte ihn, denn alle schrien plötzlich durcheinander und gaben sich gegenseitig die Schuld.

»He, wartet mal! Seid mal einen Moment still!«, rief Märthe. Sie hielt das Plakat hoch, das sie gerade ihren Zwillingen entrissen hatte. »Es gibt





überhaupt keinen Tanzwettbewerb!« Schlagartig war es still im Stall.

»Das Plakat ist vom letzten Jahr!«, rief Märthe und zeigte auf das Datum. Sie hatte recht. Es war ein altes Plakat, das nur rein zufällig auf der Straße gelegen hatte. Alle sahen sich an. Und

lachten laut los.

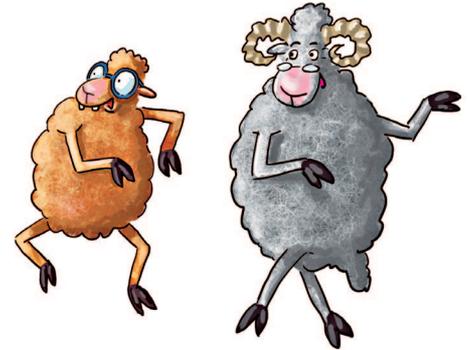
»Dann machen wir eben unsere eigene Party!«, rief Wilma.

Das ließ sich Rocco nicht zweimal sagen. Er startete seinen Kassettenrekorder und eine fetzige Musik erfüllte die Scheune. Eines nach dem anderen tanzten die Tiere los, einfach so, wie ihnen die Klauen gewachsen

waren: Henna, die ihre Brille wieder repariert hatte, Mähx, der seine Rückenschmerzen vergessen hatte, Märthe, die auf jeder Hüfte einen der Zwillinge trug ...

Auch Casanova, der Hahn, war inzwischen wach und tanzte mit. Als sie ihn sahen, ließen sich sogar Gacka und Glucka von ihrer Stange herab und wetteiferten auf der Tanzfläche um seine Aufmerksamkeit. Und auch ein gewisser Signore Fitzgeraldo war nicht mehr auf seinem

Platz zu halten und tauchte plötzlich zwischen den anderen auf. Und man musste es ihm lassen: Er tanzte wirklich sehr gut. Aber das war auf einmal alles nicht mehr wichtig. Wichtig war nur, dass sie zusammen viel Spaß hatten!





Husch, husch, untern Eierbusch

Aaaaauuufstehen! Los, raus, faule Bande!«, rief Tessa und verstärkte ihren Befehl mit einem lauten Bellen.

Müde stolperten die Schafe eines nach dem anderen aus dem Stall. Wie gerne hätten sie noch ein bisschen länger geschlafen!

Auch Wilma rieb sich die Augen, als sie in die Morgensonne trat. Sie war noch sooo müüüde ... Aber was war das? Am großen Busch neben dem Hoftor hingen lauter bunte Eier! Plötzlich war Wilma hellwach. Das musste sie sich aus der Nähe ansehen. Auch die anderen Tiere liefen ihr nach.

»Seit wann wachsen Eier denn auf Büschen?«, fragte Märthe. »Ich dachte immer, die kommen von den Hühnern!«

Henna grinste. »Tja, sieht ganz so aus, als wären Gacka und Glucka jetzt arbeitslos. Denn ehrlich gesagt, finde ich diese bunten Eier viel schöner als die hässlichen braunen, die die beiden immer legen!«

Die anderen lachten. Die bunten Eier am Strauch sahen aber auch wirklich toll aus!

»Was kaust du denn da, Mambo?«, fragte Rocco.

»Schokolade«, nuschelte Mambo mit vollem Mund.

»Hey, der alte Fressack hat einen Schokoladenhasen gefunden! Gib

gefälligst was ab!«, rief Rändy. »Und hier liegt noch mehr! Ein ganzes Nest voller Schokoeier!«

Genüsslich kauten die Tiere auf ihren gefundenen Schätzen. Wie köstlich! Ob es noch mehr davon gab? Neugierig liefen sie durch den Garten und suchten alles ab.

»Ich hab auch noch einen Schokoladenhasen gefunden!«, rief Henna glücklich, riss das goldene Stanniolpapier runter und biss dem Hasen kurzerhand den Kopf ab.

»Nicht mit der Schale essen!«, ermahnte Märthe die Zwillinge, die ebenfalls fündig geworden waren: Unterm Apfelbaum lagen, gut versteckt im hohen Gras, zwei hart gekochte bunte Eier. Märthe schälte sie und gab sie den Zwillingen. Doch die beiden spuckten sie sofort wieder aus.

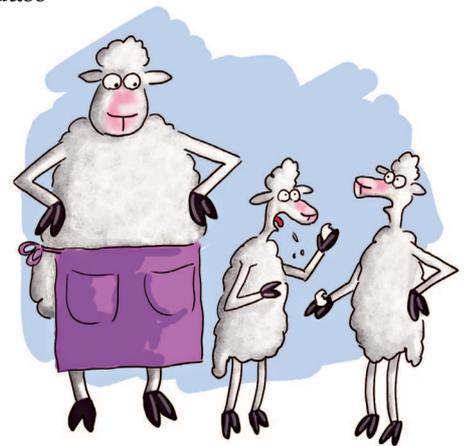
»Wir wollen *richtige* Schokolade! Buä-ä-ä-hhh!«, heulten sie im Chor.

Wilma fand ein großes bemaltes Ei aus Pappe, in dem viele kleine bunte Zuckereier versteckt waren. Sie gab den drei Entenkindern, die neugierig um ihre Beine wuselten, je eines und nahm sich selbst auch noch eins.

»Mir ist schlecht«, rief Rändy plötzlich und legte sich ins Gras. »Erst mal ein Verdauungsschläfchen machen!«

Das fanden alle eine gute Idee. Sie waren so satt, dass sie kaum die Köpfe hoben, als wenig später lautes Hupen ertönte und ein rotes Auto in den Hof fuhr. Die hinteren Türen öffneten sich und ein Junge und ein Mädchen von vier und sechs Jahren sprangen mit lautem Gekreische heraus. Vorne stiegen ihre Eltern aus.

»Auch das noch. Die Städter kommen«, murmelte Rocco.



Die Städter, das war der Sohn des Bauern mit seiner Familie. Die vier kamen mehrmals im Jahr und meistens war das mit Ärger verbunden.

Die Bäuerin und der Bauer traten aus dem Haus, begrüßten die Kinder und drückten jedem von ihnen ein buntes Körbchen in die Hand. Fröhlich flitzten das Mädchen und der Junge los und schauten unter Tische und Büsche, um Ecken und Hecken ... und machten lange Gesichter.

»Sucht nur weiter! Ich bin mir ganz sicher, dass der Osterhase da war!«, rief ihnen die Bäuerin lächelnd zu.

Wieder liefen die Kinder los, schauten unter Tische und Büsche, um Ecken und Hecken ... und fingen schließlich herzerreißend an zu weinen. Denn sie hatten nichts gefunden außer zerfetztem Stanniolpapier und zwei Osterhasen mit abgebissenen Köpfen. Dicke Krokodilstränen liefen ihnen über die Wangen.

»Das verstehe ich nicht«, sagte die Bäuerin kopfschüttelnd. »Na, kommt erst mal rein«, seufzte sie dann und schob die Kinder vor sich her ins Haus.

Aber das Mädchen und der Junge ließen sich nicht beruhigen. Sie warfen ihre bunten Körbchen zu Boden, stampften mit den Füßen auf und heulten: »Wir wollen Schokolade! Wir wollen Schokolade!«

Die Bäuerin machte ein trauriges Gesicht. Sie hatte sich so auf die Enkel und ihre glänzenden Augen gefreut, wenn sie die bunten Eier und Hasen fanden. Und jetzt das.

Wilma dachte nach. Als die Familie ins Haus gegangen war, machte sie den anderen ein Zeichen, mit in den Stall zu kommen.



»Wir müssen den Kindern was Schönes schenken«, sagte sie.

»Was? Denen was schenken? Die ziehen mir bei jeder Gelegenheit am Bart!«, raunzte Mähx.

»Und sie fummeln ständig an unserem Kassettenrekorder rum!«, beklagten sich Rocco und Rändy.

»Neulich hat mir der Junge ein Feuerzeug unter den Schwanz gehalten!«, stimmte auch Signore Fitzgerald in die Vorwürfe mit ein.

»Und mich lachen sie immer aus wegen meiner roten Wolle!«, ärgerte sich Henna. »Von mir kriegen die auch nichts geschenkt!«

Gacka und Glucka kicherten auf ihrer Stange. »Deine Wolle sieht aber auch wirklich zu komisch aus. Das ist doch keine Farbe ...«

»Ruhe da oben auf den billigen Plätzen!«, zischte Henna. »Schaut euch lieber mal die bunten Eier auf dem Busch da draußen an. Dann wisst ihr, was schöne Farben sind!«

Die Hühner verstummten sofort und versteckten die braunen Eier, die sie gerade erst gelegt hatten, unter ihrem Gefieder.

Wilma beschwichtigte ihre Freunde. »Wenn man es genau nimmt, dann haben wir die Süßigkeiten gegessen, die für die Kinder bestimmt waren. Das war auch nicht richtig«, gab sie zu bedenken. »Und Ostern ist nun mal ein Fest, an dem sich alle Kinder freuen sollen. Lasst uns doch mal nachdenken: Hat nicht jeder von uns etwas, das er den Kindern ins Körbchen legen könnte?«

Zunächst widerwillig, dann aber immer freudiger fingen alle an zu suchen. Es dauerte nicht lange, da hatte jeder in seinen gesammelten Schätzen etwas gefunden: einen glänzenden roten Knopf, zwei glatte Kieselsteine, eine schillernde Vogelfeder, zwei dicke rote Äpfel, eine Steinschleuder, einen kleinen Ball ... Nach und nach füllten sich die beiden Körbchen der Kinder, die Wilma in den Stall geholt hatte. Gacka

und Glucka steuerten als Letztes zwei Eier bei. Sie waren noch ganz warm.

Vorsichtig, um nicht gesehen zu werden, stellten Henna und Wilma die gefüllten Körbe auf die Haustreppe und klopfen gegen die Tür. Dann flitzten sie schnell unter den Eierbusch.

Von ihrem Versteck aus beobachteten sie, wie die Kinder zuerst große Augen machten und sich dann jauchzend auf ihre Körbchen stürzten und die Geschenke des »Osterhasen« begutachteten. Ihre Augen glänzten vor Freude.

Die Bäuerin sah sich kopfschüttelnd um. War jemand hier gewesen? Nein, der Hof war leer. Wie merkwürdig.

Sie wollte gerade wieder ins Haus gehen, da rülpste Henna. Wilma knuffte sie mit dem Ellenbogen in die Seite. »Sssch!«

»Der Rülpsen schmeckt nach Schokolade«, kicherte Henna.





Au Backe!

Wilma konnte es kaum erwarten, bis das grüne Auto des Bauern und der Bäuerin aus dem Hof gefahren war. Die beiden machten einen Ausflug in die Stadt. Das war *die* Gelegenheit, um ins Haus zu kommen! Denn morgen hatte Henna Geburtstag und Wilma wollte ihrer Freundin als Überraschung eine Geburtstagstorte backen.

Aufgeregt drängelten sich die Tiere in der kleinen Küche zusammen. Wilma stieg auf Mambos Rücken, um das Backbuch aus dem Regal zu holen.

Die Bilder darin sahen alle sehr verlockend aus. Aber welchen von den vielen schönen Kuchen und Torten sollten sie bloß nehmen?

Sie mussten sich beeilen, denn Henna war allein im Stall. Sie baute an einer neuen Lichtanlage für die Tanzparty am morgigen Abend und durfte auf keinen Fall mitkriegen, was die Freunde vorhatten!

»Wir nehmen die hier«, entschied Wilma und zeigte auf eine mehrstöckige Sahnetorte, die mit Kirschen und Schokoraspeln verziert war.

»Au ja, die sieht saulecker aus!«, rief Mambo und leckte sich freudig die Lippen.

»Die ist für Henna und nicht für dich«, sagte Wilma streng.

Mambo machte ein enttäuschtes Gesicht.

»Wenn du brav bist, gibt dir Henna vielleicht ein kleines Stück ab.« Ganz so streng wollte Wilma nun auch nicht sein. Mambos Miene hellte sich wieder auf. »Aber jetzt an die Arbeit.«

Wilma schob das dicke Hängebauchschwein vor den Küchenschrank. Erneut stieg sie auf seinen Rücken, um an die beiden großen Keramikschüsseln zu kommen, die ganz oben standen. Sie wollte sie gerade Märthe geben, da machte Mambo einen großen Schritt zur Seite. Er hatte ein Stück Brot entdeckt, das unter den Tisch gefallen war.

»Hilfee!« Wilma schwankte und fiel mitsamt den Schüsseln zu Boden. Eine davon zerbrach. Wilma rieb sich den Po. »Dass du immer so verfressen sein musst«, schimpfte sie das Schwein.

»Tut mir leid«, sagte Mambo schmatzend.

Wilma rappelte sich auf und drückte Rocco die heil gebliebene Schüssel in die Klauen. »Ihr beiden schlagt die Eier auf. Wir brauchen ...«, sie sah im Backbuch nach, »... vier Stück.«

Rocco und Rändy taten wie ihnen geheißen: Voller Wonne nahmen sie in jede Klaue ein Ei und schlugen sie in der Mitte zusammen. Mitsamt Schalen klatschte der Eierbrei in die Schüssel. Rocco und Rändy hatten einen solchen Spaß dabei, dass sie auch noch den Rest der Eierpackung auf diese Weise verarbeiteten.

Wilma bemerkte es nicht, da sie und Märthe gerade versuchten, das Mehl abzuwiegen. Zuerst kam nichts aus der Packung heraus, so sehr sie auch schüttelten. Dann machte es plötzlich *pofffff!* – und Wilma und



Märthe verschwanden in einer Mehlwolke. Immerhin, ein kleines bisschen Mehl hatte sich auch in die Waagschale verirrt.

»Die Butter in kleine Flocken schneiden und mit dem Mehl vermischen«, las Wilma aus dem Backbuch vor. Aber wo war die Butter? Sie hatte sie doch eben noch ... »Neeeiinnn!«, schrie sie entsetzt.

Die Zwillinge hatten sich den Butterblock geschnappt und rieben damit die Fensterscheiben ein.

Märthe sprang auf sie zu, entriss ihnen die Butter und klopfte den beiden auf die Klauen. »Nichts als Unsinn habt ihr im Kopf!« Schnell zerschnitt sie die Butter in Flöckchen und mischte sie unters Mehl.

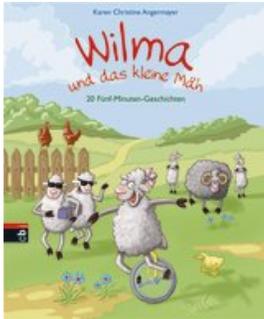
»Eieiei«, sagte Wilma, denn sie hatte soeben den Eierschalenbrei entdeckt, den Rocco und Rändy produziert hatten. »Die vielen Schalen kriegen wir da nie wieder raus!«

Sie dachte scharf nach und entschied schließlich: »Dann backen wir den Kuchen eben ohne Eier. Er wird es schon nicht merken.«

»Aber natürlich«, meldete sich Signore Fitzgeraldo von der Fensterbank aus, wo er ein wenig gedöst hatte. Er selbst machte sich nur äußerst ungerne die Pfoten schmutzig. »In der Musik hört man schließlich auch jeden falschen Ton. Eure Torte wird ein totaler Reinfluss, wenn ich das anmerken dürfte.«

Wilma streckte ihm die Zunge raus. Er hatte möglicherweise recht, aber das musste sie ihm ja nicht unbedingt auf das eingebildete Näschen binden.





Karen Christine Angermayer

Wilma und das kleine Mäh
20 Fünf-Minuten-Geschichten

ORIGINALAUSGABE

Gebundenes Buch, Pappband, 128 Seiten, 19,5 x 24,0 cm
ISBN: 978-3-570-15293-5

cbj

Erscheinungstermin: Januar 2012

Die Schafe sind los - Fünf-Minuten-Geschichten zum Vorlesen!

Ein Schaf kommt selten allein – erst recht nicht Wilma Wölkchen, kesses Schafsmähdchen und heimlicher Star des Bauernhofs! Wo sie und ihre Freunde auftauchen, ist immer jede Menge los! Da werden Monster zur Strecke gebracht, heimlich Scheunenpartys gefeiert und auch mal der eine oder andere Stern gefangen – nur gut, dass der Bauer öfter seine Brille verlegt und die Bäuerin gerne mal ein Auge zudrückt. Ein schaf-sinniger Vorlesespaß für alle, die tierische Abenteuer lieben!

Herrlich witzige Abenteuer voller Situationskomik zum Vorlesen und Selberlesen.